

# Sammeln, erschließen und vernetzen

## Archiv der deutschen Jugendbewegung feiert 100-jähriges Bestehen

VON MICHAEL CASPAR



Diskutierten über die Rolle des Archivs: Dr. Susanne Rappe-Weber (von links) mit Dr. Jennifer Meyer, Professor Bernhard Schäfers, Professorin Carola Dietze, Professor Eckart Conze und Sandra Funck. Foto: Michael Caspar

**Burg Ludwigstein** – Sammeln, erschließen und vernetzen will das Archiv der deutschen Jugendbewegung. Seit 100 Jahren trägt es Bücher, Zeitschriften und Akten, aber auch Nachlässe, Fotos und Musikinstrumente auf der Jugendburg Ludwigstein zusammen.

„Im Sommer 1922 erging der Aufruf an deutsche Jugendbünde, sich am Aufbau des Archivs zu beteiligen“, berichtete die heutige Leiterin, Dr. Susanne Rappe-Weber, den 50 Teilnehmenden beim Festakt im Meißnersaal der Burg. Als „machtvollen Kulturträger“ habe sich die Jugendbewegung gesehen, sich „ein Denkmal“ setzen wollen, sagte der Marburger Professor Eckart Conze während des anschließenden Podiumsgesprächs. Rappe-Weber und Dr. Jennifer Meyer moderierten es.

### **Mut zur Aufklärung und Selbstaufklärung**

Mit der Gleichschaltung der Jugendbewegung 1933 sei ihre „historische Phase“ zu einem Ende gekommen, führte der Professor aus. Die ursprüngliche Sammlung ging 1941 verloren. Seit 1945 wird sie wieder aufgebaut. „In der Nachkriegszeit ging es bei der Archivarbeit vor allem um individuelle und kollektive Selbstentlastung“, stellte

Conze fest. Die Bewegung habe sich nicht ihrer Rolle beim Aufstieg des Nationalsozialismus gestellt.

Das änderte sich in den 1960er Jahren. Die Jenaer Professorin Carola Dietze machte Mut zur „Aufklärung und Selbstaufklärung“. Aufzuarbeiten sei neben rechtsextremen Strömungen auch der sexuelle Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in der Jugendbewegung. Historische Forschung habe immer auch die Aufgabe, der Gesellschaft Orientierung zu geben und Sinn zu stiften, betonte Dietze.

Seit 20 Jahren schreite die Verwissenschaftlichung des Archivs voran, erläuterte Professor Conze. 2003 ging die Einrichtung eine Kooperation mit dem Staatsarchiv in Marburg ein. Archivalien werden digitalisiert und ins Netz gestellt, berichtete Sandra Funck aus Braunschweig. Die Archivnutzerin machte sich dafür stark, den Lesesaal auf der Burg trotzdem nicht zu schließen. Forschende profitierten dort vom Austausch mit den fachlich versierten Mitarbeitenden sowie mit anderen Nutzern. Dietze berichtete, wie sie Studierenden auf der Burg Archivarbeit näher bringe. Sie wolle künftige Geschichtslehrer dazu ermächtigen, später einmal eigenständig „im örtlichen Stadtarchiv“ Fragestellungen nachzugehen.

In der Diskussion wurde auch der besondere Ort betont, an dem sich das Archiv befindet. Bis heute gehört die Burg zu den Zentren der bündischen Jugend. Vom Historiker verlange das eine besondere Anstrengung, innerlich auf Distanz zum Forschungsgegenstand zu gehen, betonte Conze. Aus dem Publikum kam die Aufforderung, die pädagogische Arbeit mit der bündischen Jugend zu intensivieren. Ihr gelte es, das Archiv und seine Forschungsergebnisse näher zu bringen.

Professor Bernhard Schäfers aus Baden-Baden erinnerte sich an die Zeit der Grenzöffnung, als er erstmals den nahen Hanstein besuchen konnte. Ein Grußwort hielt Regierungsvizepräsident Dr. Alexander Wachter.